

Abenteuer im Leuchtturm



Célia Brügger
Adligenswil, 6. Primar

Die Nacht war kalt und stürmisch, als das Abenteuer begann. Wir sahen alle zum Leuchtturm hinauf, dessen Licht schwach flackerte. Da drin war unser Ziel. Ich wandte mich zu Clara und Nico um, Sie wirkten ebenso entschlossen wie ich. Nur wie würden wir da reinkommen? Meine beiden Geschwister schienen dasselbe zu denken. «Und was jetzt?», fragte Nico. Ich sah ihm an, dass er Angst hatte vor der Antwort. Er war schliesslich erst acht Jahre alt.

Clara wirkte um einiges zuversichtlicher. «Jetzt stürmen wir die Bude!», meinte sie, zweifellos in der Hoffnung, uns aufzuheitern. Ich stimmte ihr einigermassen zu. «Ja, vielleicht steht die Tür ja offen», sagte ich halbherzig. Wir liefen um den Turm herum. Doch dann stellte sich heraus, dass es gar keine Tür gab. Der Sturm hatte sie weggefegt, sie lag nun in Bruchstücken auf dem Boden. «Na, dann mal rein, würd' ich sagen», meinte Clara.

Und schon schritt sie uns voraus durch die Öffnung ins Innere des Leuchtturms. Nico und ich folgten ihr. Wir standen nun in einer Art Garderobe. Der Raum war nicht besonders gross und rund. An der Wand waren lauter Haken befestigt, an denen Jacken und Schals hingen.



Illustration: Tiemo Wyler

Daneben lehnte eine Angelrute. Am Ende des Raums führte eine steile Treppe einen Stock höher. Alles wirkte so normal. Und doch: Die Kleider hätten feucht, vielleicht sogar nass sein müssen, stattdessen waren sie von Staub bedeckt, als wären sie lange nicht gebraucht worden. «Ich glaube, wir müssen in den obersten Stock», flüsterte Clara. Nun, da wir den Turm

betreten hatten, war die Stimmung um einiges angespannter. «Dann mal los», wisperte ich.

Wir liefen zur Treppe. Als wir diese hinter uns hatten, hielten wir nicht an, sondern musterten nur kurz die Küche, die wir nun betraten. Schon ging's weiter. Je höher wir stiegen, desto grösser wurde unsere Unruhe. Als wir die vierte Treppe bestiegen, konnten wir das schwach glühende

Licht schon leicht sehen. Plötzlich packte mich jähe Angst. Was, wenn wir zu spät kamen? Was, wenn wir es nicht schaffen würden? Hatten wir überhaupt einen Plan? Ich blieb stehen. Clara und Nico sahen sich überrascht zu mir um. «Äh, Lucie?» Nico schien verwirrt, Clara eher genervt. «Geht's jetzt weiter?» Ich sah meine Geschwister einen Moment nachdenklich an. Schliesslich sagte ich: «Ich weiss nicht. Brauchen wir nicht einen Plan?» Clara schnaubte. «Den haben wir doch. Wir stürmen da rein und machen es.» Ich zögerte. «Ja schon, aber... nennst du das einen Plan?» Nico legte mir die Hand auf die Schulter. «Das wird schon, Lucie. Keine Sorge. Wir müssen jetzt einfach zusammenhalten.» Ich nickte, wenn auch nicht ganz überzeugt. Auch Nico schien Angst zu haben, selbst Clara zitterte ein wenig. Was wir hier machten, war einfach gefährlich. Ich holte tief Luft. «Okay.» Wir fassten uns an den Händen und liefen die letzte Treppe hoch.

Als wir den Raum betraten, in dem das Licht nun noch schwächer flackerte, atmeten wir alle auf. Es war noch nicht zu spät! «Jetzt aber schnell!», meinte Clara. Sie zog aus ihrer Tasche einen kleinen, runden Gegenstand. Ich hob vom Boden eine Leiter auf, und ich und Nico hielten sie, während Clara hinaufkletterte. Das Licht erlosch nun fast ganz. «Schneller, Clara!», drängte ich. Im letzten Moment schraubte sie die kaputte Glühbirne aus der Lampe und die neue hinein. Das Licht leuchtete nun wieder strahlend hell. Wir jubelten alle drei erleichtert. «Wir haben es geschafft! Wir haben die Glühbirne gewechselt! Juhuuuu!» Das Abenteuer war überstanden.

Der Geist des Geschehenen



Tanja Birrer
Menznaun, 3. Sek

Als ich nach Hause kam, merkte ich sofort, dass etwas nicht stimmte. Ich schloss die Tür hinter mir. Ein kalter Wind zog durch die Wohnung, er brachte ein Rauschen mit sich. Unsicher stellte ich meine Tasche ab und ging den Geräuschen nach. Ich lief zur Küche. Das Rauschen formte zwei Stimmen, Eine der beiden war tief und kratzend wie die eines Kettenrauchers. Die andere

heiser und verängstigt. Ich verstand kein Wort. Sie schienen meine Sprache zu sprechen, aber ich kannte die Wörter nicht.

Vorsichtig wagte ich den ersten Blick durch die Tür. Zwei graue, schon fast durchsichtige Gestalten standen vor mir. Ein Mann im Anzug mit schwarzen, lockigen Haaren, so wie meine, schrie auf eine zierliche Frau ein. Ihr wunderschönes Gesicht mit zarten Sommersprossen auf ihrer blassen Haut war von Tränen überflutet. Sie hielt ein Stäbchen in ihren zittrigen Händen. Ein Knall fuhr durch die Luft. Ein Schrei über-tönte ihn. Er hatte die Frau geschlagen. Das Stäbchen flog durch die Luft in meine Richtung. Ich zuckte zusammen. Was sollte ich nur tun? Der Mann war muskulös, zwar etwa gleich gross

wie ich, aber gegen ihn wehren konnte ich mich auf keinen Fall. Neben ihm wirkte ich erbärmlich. Alleine schaffte ich das nicht. Ich drehte mich, um nach meinem Telefon zu greifen.

Ein zweiter Knall, ein zweiter Schrei, ein Klatschen auf den Boden. Die Frau war gefallen. Ich versuchte einzuschreiten, aber meine Beine machten schlapp. Wie gelähmt fiel ich auf meine Knie. Mein Blick schweifte zu dem Stäbchen. Zwei Striche auf einem Schwangerschaftstest. Er war positiv.

Der Armen musste es so gehen, wie es damals meiner Mutter gegangen war. Ich war kurz nach meiner Geburt zur Adoption freigegeben worden. Man hatte mir erzählt, ich hätte so blassse Haut wie sie. Auch meine Adoptiveltern kann-

ten meinen Vater nicht. Er war genauso wie der graue Mann vor mir, aggressiv, egoistisch, furchteinflössend.

Eine Wut ergriff mich. Der Frau sollte es nicht so ergehen wie meiner Mutter. Es durfte ihr nicht gleich ergehen. Ich hasste jedes Detail an dem Mann. Ich hasste seine Ignoranz. Ich hasste die Respektlosigkeit. Vorsichtig richtete ich mich auf. Die Gestalten bemerkten mich immer noch nicht. Er holte zum nächsten Schlag aus.

Ich stürzte auf ihn zu. Mein Kopf schlug auf den Boden. Die Frau war weg. Der Mann war weg. Nur grauer Nebel um mich herum. Schlagartig spürte ich einen stechenden Schmerz in meinem Schädel. Ein schwarzes Loch verschlang mich und ich wurde ohnmächtig.

ANZEIGE



STOCKER
Bücher & eBooks

Hertensteinstr. 44, Luzern
Länderpark, Stans
Mythen Center, Schwyz



buchhaus.ch

19.90

Voten Sie für den Spezialpreis mit

Wettbewerb Nicht weniger als 5158 Geschichten sind für den «Klub der jungen Dichter» 2020 eingegangen. Zum Thema «Spannung» haben wir drei mögliche Textanfänge vorgegeben.

Täglich publizieren wir zwei der besten 40 Storys. Sobald sie in der Zeitung kommen, finden Sie die Texte auch unter www.luzernerzeitung.ch/dichter.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, können mitvoten:
Wir vergeben einen von der Jury unabhängigen Publikums-



preis für den Text, der auf unserer Homepage am meisten angeklickt worden ist. Hat Ihnen also ein Text gefallen, wählen Sie diesen online an. Sie können ihn auch via Facebook weiterempfehlen und so die Klickzahlen noch erhöhen.

Die Preisträgerinnen und Preisträger geben wir am 17. Dezember bekannt. Wir danken allen Autoren, ihren Angehörigen und Lehrpersonen. Der Wettbewerb wird unterstützt von:

